

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 42 (1909)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Umkehr. — Moutarde après diner. — Zur Abstimmung über das Lehrerbesoldungsgesetz. — Der 31. Oktober 1909. — Zum Lehrerbesoldungsgesetz. — Lehrerbesoldungsgesetz. — Besoldungsgesetz und Lehrerkasse. — Lehrerversicherungskasse. — † Adolf Zeller. — Oberseminar. — Sektion Bern-Stadt. — Musikalisches. — Lehrergesangsverein Bern. — Der Lehrergesangsverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. — Wyssachen. — Wengen. — Zürich. — Literarisches.

Umkehr.

Oft spricht im Zorn ein Deutscher aus:

„Da schlag das Wetter drein!“

Und einmal führt's der Himmel aus;

Es stellte der Blitz sich ein

Und hat geschlagen, gezündet schwer,

Das ist eine alte, seltsame Mär.

Ein jung und arm Studentlein ging

Dem Weidenbach entlang,

Derweil der Himmel voll Wolken hing;

Die Luft war schwül und bang.

Bei solchem Druck, so schwer, so schwül,

Es den Scholasten dumpf befiel;

Sprach, da die Winde in Birken piffen

Und heulten ein Hexensabbatlied:

„Nun soll ich in Juristenkniffen

Vergraben das Herz und all mein Gemüt,

Soll mit der Wörterdeutelei

Aussprechen, wer schuldig und schuldlos sei.

Nein, nein, ich kann das nicht ertragen!

Mein Herz ist zu gross, mein Herz ist zu weit.

Was die Juristen deuten und sagen,

Ist irdisch befangener Buchstabenstreit.

Zum Guten streb' ich, zum ewig Wahren;

Wie Donner und Blitz möcht' ich's offenbaren.“

Es sprach's der Knabe, derweil im Getümmel
Wie überirdischer Geisterzug
Sich jagten dämonisch die Wolken am Himmel,
Die Sturmestöchter in sausendem Flug.
„Ein Juriste, wie, das kann ich nicht sein;
Da schlage Gottes Wetter drein!“

Und nieder fuhr aus dem Flammenherd
Ein Strahl und warf den Juristen zur Erd.
Wie da die Donner so mächtig rollten,
Als wenn sie was Grosses verkünden wollten!
Denn der zu Boden sank als Jurist,
Als *Martin Luther* erstanden ist.

Aus dem Gedichtbändchen: „*Unter freiem Himmel*“ von Rud. Kelterborn, Basel.
17. Juni 1843 bis 20. März 1909.

Moutarde après dîner.

(Eingesandt.)

Art lässt nicht von Art.

Die Abstimmung vom 31. Oktober hat das Berner Volk als solches wieder einmal ins schönste Licht gerückt, und wer von ihm in Sachen eine noble Haltung erwartete, sah sich nicht getäuscht. Kaum ins Amt getretene Staatsmänner haben sich mit wahrer Begeisterung der von ihnen übernommenen Aufgabe, dem Volk zu dienen und sein Heil zu fördern, entledigt, und ergraute, einfache Männer aus den breiten Schichten dieses Volkes selber haben sich der lebhaftesten Jugend zum Trotz der vaterländischen Sache mit jenem Eifer angenommen, der nötig ist, wenn unsere republikanische Staatsform nicht zum Gespött und unsere Volksrechte nicht zum Fluche werden sollen.

Allein ein Rückblick auf den nun glücklich überstandenen Feldzug zugunsten der bernischen Schule ruft auch recht unerfreuliche Gefühle wach. Da und dort bekam der aufmerksame Beobachter und Zeitungsleser den Eindruck, dass gewisse Leute in der Vorlage mehr ein notwendiges Übel als einen zu begrüßenden Fortschritt erblickten. Den Schein haben sie notgedrungen gewahrt; aber das edle Feuer der Begeisterung hat nicht in ihnen geglüht. Statt das kampfesmutige Streitross zu besteigen, haben sie die „männliche Rosinante“ Don Quixotts geritten.

Uns schwebt hier in erster Linie die Haltung des B.-Leitartiklers oder Korrespondenten eines Oberländer Blattes und des von ihm bedienten Organs vor. Dieser Zeitungsmann hat allerdings in einem Leitartikel den schon zitierten Schein auf die Leinwand bzw. das Druckpapier geworfen; aber es war wohlweislich dafür gesorgt, dass in der gleichen Nummer

gewisse Lichter „aus dem Publikum“ in Wirksamkeit traten, die die matten Strahlen aus dem Studierzimmer nicht nur absorbierten, sondern auch annullierten. Was diese „Volksstimmen“ ins Feld riefen, war so überzeugend, dass ein mit gesunden Sinnen begabter Mensch schon damals allerwenigstens „20,000“ Verwerfende hätte anmelden können.

Damit nicht Fernerstehende den Eindruck bekommen, Schreiber dies habe die Agitation des B.-Korrespondenten für die Lehrerbesoldungsvorlage nicht zu würdigen gewusst oder tue diesem absichtlich Unrecht, wollen wir möglichst objektiv den vom B.macher verübten Betrachtungen nach geschlagener Schlacht nachgehen. Dieselben wurden mit der Bemerkung eingeleitet, dass die Propaganda für die Besoldungsvorlage *mit viel zu viel Kraftaufwand betrieben, ja zum reinsten Tamtam geworden sei*; dann wurden noch einmal recht beifällig die natürlich recht stichhaltigen Motive der Verwerfenden „wie Perlen an der Schnur“ aufgezogen. Um indes der alten Maxime „man muss sie hören alle beede“ nachzuleben, kam in der gleichen Nummer auch ein Einsender aus einem andern misslichen Gelände zur Sprache. Der fand, viele Bürger seien renitent gewesen, weil man gar zu oft zur Urne gerufen werde. *Nur wenige Abstimmungen; dafür aber jeweilen ganz gründliche und nachhaltige Aufklärung der Stimmberechtigten!* Das ist das unfehlbare Rezept dieses allem Anschein nach ganz selbständig denkenden Politikers. So weiss ein intelligentes Blatt seine Allseitigkeit, Grundsätzlichkeit und Charakterfestigkeit nach jeder Richtung zu wahren.

Noch interessanter waren die „Abstimmungs-Nachklänge“ vom gleichen fruchtbaren B.-Korrespondenten in Nr. 176 des angezogenen Blattes. Da lesen wir unter anderm: „In frühern Zeiten glaubte man, das Volk bearbeiten, mächtig bearbeiten zu müssen. Das verfängt nicht mehr; *es sei denn gerade etwas Grosszügiges los*; die Bürger bilden sich viel mehr als früher ihre selbständige Meinung.“ Der Vorlage vom 31. Oktober hat es also an Grosszügigkeit gefehlt! Wir fürchten nur, der Verfasser dieses Zitats werde auch in Zukunft alle „grossen Züge“ für kleine halten, es wäre denn, dass Regierung oder Volk wieder für abgetakelte Lebens- und Weltauffassung oder sterile Formen mobil machte, welche Freude der gute Mann indes nicht mehr erleben wird. An einer andern Stelle machen sich folgende Betrachtungen breit: „Die Gründe — warum im Amt J. sieben Gemeinden verwarfen — waren lokaler und allgemeiner Natur; das Lokal-Persönliche lässt man lieber auf der Seite; es kann sein, dass man da und dort fand, einzelne Lehrer seien bereits durch ihre Privatverhältnisse so gestellt, dass eine Besoldungserhöhung nicht vom Nötigsten sei; von da aus konnte man sich nicht zu einem höhern Gesichtspunkt aufschwingen.“ Dann kommt noch ein Hinweis auf die gedrückte Lage der Schnitzlerindustrie. Demnach hätte man ja ungestraft und *unbelehrt* eine

ganze Gegend, ja ein ganzes Land *dauernd* schädigen dürfen; genügenden Ersatz brächte ja der tröstliche Gedanke, ein Minimum recht *vergänglichlicher* Lehrer wegen einiger Franken in tiefster Seele gekränkt zu haben. — Was das „Lokal-Persönliche“ anbetrifft, so erlauben wir uns, darunter vorab einige leise Anflüge von Fortschritten auf dem Gebiete der Schule und den angrenzenden Territorien zu wittern, die dem B.-Schreiber und seinen Parteifreunden nicht in den Kram passten. Aber kleine Ursachen, grosse Wirkungen! Und diese Wirkungen bestanden darin, dass gewissen Orts mit Wucht eine Vorlage bachab geschickt wurde, die vorurteilsfreie, wahre Volksfreunde als unumgänglich notwendig erachteten. Entweder verhalte also schon der zitierte Leitartikel in seines Verfassers nächster Umgebung ungehört, oder der B.-Schreiber liess es aus angeborener Abneigung gegen das „Tamtamschlagen“ an jeder weiteren Belehrung seiner Gemeindegossen, um das intime Verhältnis zu diesen nicht genauer zu bezeichnen, fehlen. So glaubte schliesslich eine ganze Gegend ihrer schwer leidenden Industrie dadurch auf die Beine zu helfen, dass sie der jeglichen Fortschritt vorbereitenden Schule das Wasser abgrub.

Da ist nur Bedauern am Platz. Doch „wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen.“

Schulnachrichten.

Zur Abstimmung über das Lehrerbesoldungsgesetz. (Korr.) In seiner Besprechung des Abstimmungsergebnisses vom 31. Oktober abhin erklärt das „Korrespondenzblatt“ des Bernischen Lehrervereins: „Wir haben nicht dem Volke zu danken; denn es war traurig genug, dass es dieser ungeheuren Arbeit bedurfte, um es zur Vernunft zu bringen.“ Zufolge dieses Satzes hätte das Berner Volk dem Lehrerbesoldungsgesetz passiven Widerstand entgegengesetzt und einzig der „ungeheuren Arbeit“ des Aktionskomitees wäre es gelungen, diesen Widerstand zu brechen und das Volk zu vermögen, zur Urne zu gehen und für das Gesetz zu stimmen. Diese Auffassung ist eine durchaus irrige. Zugegeben, und auch dankbar anerkannt, dass das Agitationskomitee Grosses geleistet und manch einen Schwankenden herumgebracht hat — ausschlaggebend war dies für die Abstimmung keineswegs. Wenn der einsichtigere Teil des Volkes nicht von der Überzeugung durchdrungen gewesen wäre, dass die Besoldung der Lehrerschaft eine unzulängliche sei; wenn nicht alle drei politischen Parteien einig gewesen und für das Gesetz eingestanden wären; wenn nicht die, wohl noch nie in dem Masse dagewesene mündliche Belehrung und Stimulierung stattgefunden hätte, so wäre alles Schreiben und alles Agitieren von seite der Schule aus für die Katze gewesen. Somit komme ich zu einem dem „Korrespondenzblatt“ entgegengesetzten Schluss und sage: Ja, freilich sind wir Lehrer dem Berner Volk für seine am 31. Oktober an den Tag gelegte Schul- und Lehrerfreundlichkeit Dank und Anerkennung schuldig; und sie soll hiemit auch ausgedrückt sein. Das bedeutet keine Volksschmeichelei, sondern es ist der

Ausdruck der Stimmung eines rechtdenkenden und auch nur halbwegs zartfühlenden Lehrerbürgers.

Mehrere Zeitungen geben sich Mühe, den Ursachen zu den 15,000 Nein nachzuspüren. Die sich über die 15,000 Nein aufhalten, sind wohl meist jüngere Politiker, welche die Tücke des Referendums noch nicht genugsam kennen. Ältere Bürger, welche die Referendumskampagnen seit 1869 mitgemacht haben, sind vielmehr überrascht darüber, dass diesmal verhältnismässig so wenig Nein in die Urne gelegt worden sind; denn eine schönere Referendumsabstimmung hat es im Kanton Bern wohl noch nie gegeben, als die vom vorletzten Sonntag.

Es seien drei Zeitungen angeführt, die sich mit den „Nein“ beschäftigen. Das „Emmentaler Blatt“ schreibt: „Aber nicht nur allgemeine, sondern auch bestimmte Unzufriedenheit hat hier und dort die Beteiligung an der Abstimmung beeinträchtigt. Ich meine das Vorgehen der sogen. jungen Schule, die unsere alte Bernerschule nicht nur reformieren, sondern von Grund aus umwälzen will. Die Vertreter dieser pädagogischen Richtung meinen es gut, verkennen aber die Grundlagen unseres Schulwesens und missachten, was unser praktisch und nüchtern denkendes Volk vom Unterrichte verlangt. Leider wird diese Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse durch die pädagogische Leitung des Staatsseminars den jungen Lehrern eingepflicht, so dass diese dann viele Enttäuschungen durchmachen müssen, bis sie ins richtige Geleise kommen.“ Etwas dürfte an der Sache sein.

Was wohl sonst keinem Menschen im ganzen Kanton in den Sinn gekommen wäre, das hat der „Landbote“ von Herzogenbuchsee herausgefunden. Man höre: „Anlässlich der Inspektorenfrage, welche vor Jahresfrist im Grossen Rat gelöst wurde, haben sich die Lehrer kindisch — dumm benommen. Der Wille des Volkes, Inspektoren zu schaffen, lag klar zutage. Es war eine Taktlosigkeit gegenüber dem Souverän, dass die Sekundarlehrer und mit ihnen viele Primarlehrer taten, wie die Katze am Hälsig; und dass ein Teil der Sekunderlehrerschaft sich auch heute noch nicht mit den Tatsachen abfinden will, sondern vielmehr den ernannten Inspektoren die volle Anerkennung und Kompetenz nicht zugesteht, ist eine Eselei und verschafft den Lehrern keine Sympathien. Die Primarschule darf sich für die vielen Hunderte von „Nein“ bei ihrer jüngern etwas schöner gekleideten Schwester bedanken.“

Kein Leser des „Schulblattes“ wird erwarten, dass auf diesen ebenso blödsinnigen als unflätigen Anwurf an einen ehrenwerten Teil der bernischen Lehrerschaft geantwortet werde. Sollte das „Eingesandt“, wie zu vermuten steht, von einem Lehrer oder gar einem Inspektor herrühren, so steht bei mir fest, dass für solche Knoten das neue Besoldungsgesetz nicht gemacht worden ist.

Den Nagel auf den Kopf trifft hinsichtlich der vielen Nein wohl die „Neue Zürcher Zeitung“, wenn sie schreibt: „Um eine Abstimmung, wie die über das Lehrerbesoldungsgesetz, vom Standpunkte des Volkes aus richtig zu beurteilen, muss man sich in die ökonomische Lage der grossen Kreise versetzen. Manchem schwer mit der Scholle ringenden Referendumsbürger mag es nicht leicht geworden sein, den Egoismus zu überwinden und neidlos der finanziellen Besserstellung des Schulmeisters seine Unterstützung zu leihen. Die Aufklärung über den tausendfältigen Segen der Gabe für Volk und Schule musste ihn erst von Stimmungen und Urteilen befreien, über die nur der Unverstand ohne weiteres den Stab brechen kann. Der 31. Oktober 1909 ist im besten Sinne des Wortes zu einem Ehrentag des Berner Volkes geworden. Es war ein Tag der Selbst-

überwindung des Volkes, das in seiner Mehrheit sich der Erkenntnis in die unermessliche, direkte und indirekte Bedeutung eines ökonomisch ordentlich gestellten Lehrerstandes nicht verschliessen wollte.“

Der 31. Oktober 1909, an dem 45,000 = $\frac{1}{3}$ aller stimmfähigen Bürger (gegen 15,000 = $\frac{1}{9}$) zur Hebung des bernischen Schulwesens einen so wackern Schritt vorwärts getan haben, wird nicht nur der Lehrerschaft, sondern ebenso sehr allen Schul- und Volksfreunden ein Tag schöner Erinnerung sein und bleiben. Wenn die Lehrerschaft diesen Erfolg auch als ein Zutrauensvotum für sich annehmen darf, so gibt das Zuhausebleiben von mehr als der Hälfte aller Stimmberechtigten zu denken. Es ist z. B. vorgekommen, dass vor nicht gar langer Zeit in einem Amtsbezirk mehr als 95 % der Stimmberechtigten sich einstimmig für ein und denselben Mann erklärten, während in der Schulfrage, für die der gleiche Mann warm eintrat, sich die Stimmen für und gegen fast die Waage hielten. Ähnliches konnte wohl auch anderwärts beobachtet werden. Unsere demokratischen Einrichtungen sind also noch sehr verbesserungsfähig. Die Schuld an den bestehenden Mängeln aber einzig der freisinnigen Partei in die Schuhe zu schieben, wie es von gewisser Seite auch diesmal getan wird, geht wohl nicht an; denn alle politischen Parteien standen Schulter an Schulter für die Vorlage ein. Der Fehler liegt anderswo. Er kann gehoben werden, wenn der Stimmende seiner Pflicht und Verantwortlichkeit mehr inne wird, wenn er sich in der Hauptsache mit Hilfe seiner eigenen Urteilskraft über die zur Abstimmung gelangenden Gesetze ein Bild machen kann. Wo wird nun der Grund zu dieser Fähigkeit gelegt? Gewiss in allererster Linie in der Volksschule, die für das Gros der Bürger eine abschliessende Bildung vermittelt. Der 31. Oktober tat nun einen tüchtigen Schritt auf der Marschroute zu dem genannten Ziele. Aber es müssen weitere ausgiebige Schritte und zwar in nicht allzuferner Zeit folgen. Es muss sich die Überzeugung Bahn brechen, dass das Geld, das für die körperliche und geistige Förderung der Kinder angelegt wird, die besten Zinsen trägt.

Wie in der soeben beendigten Kampagne, so wird die Lehrerschaft auch in Zukunft für Verbesserungen im Schulwesen zum Treffen blasen müssen. Es ist das auch ganz natürlich und wird von Seite der Laien auch als das Gegebene betrachtet. Der Bernische Lehrerverein, dessen Organisation sich besonders in seinem Sekretariat bewährt hat, wird sich sofort schlüssig werden müssen, auf welchem Wege man sich dem grossen Ziele am ehesten nähern könnte. Soviel werden wir aus der Geschichte der letzten Bewegung gelernt haben, dass nur dem der Sieg winkt, der wohl vorbereitet in den Kampf zieht. Gründliche Vorarbeit verlangt aber etwelche Musse. Darum frisch ans Werk!

„Säume nicht, dich zu erdreisten,
Wenn die Menge zaudernd schweift.
Alles kann der Edle leisten,
Der versteht und rasch ergreift.“ (Goethe.) —d.

Zum Lehrerbesoldungsgesetz. (Korr.) Die Schlacht ist geschlagen; wir freuen uns des unerwartet schönen Sieges über die „Macht der Finsternis“ und betrachten die zwar bescheidene Aufbesserung unseres sauer verdienten Lohnes nicht nur als etwas, das wir zu verlangen berechtigt sind, sondern auch als ein Zutrauensvotum zum grossen Teil der bern. Lehrerschaft. Wir wollen unser Möglichstes tun, um dieses Zutrauens würdig zu bleiben.

In Fachblättern, wie in den politischen Zeitungen ist das Abstimmungsergebnis in für uns erfreulicher Weise kommentiert worden. Das „Berner Tagblatt“ sagt zwar, es wäre mit einem kleinern annehmenden Mehr zufrieden gewesen. Wie ist das zu verstehen?

Überall wird auch der Hauptkämpfer für die Vorlage gedacht in wohlverdienter ehrender Weise. Wir schliessen uns in allen Teilen diesen Dankesbezeugungen an. Vor allem die beiden Verstorbenen, Herren Reg.-Rat Ritschard und Hans Mürset, deren Gräber am 1. November vom B. L. V. mit Blumen geschmückt wurden, und die Herren Regierungsräte Lohner, Dr. Moser und Burren verdienen, dass wir ihnen für ihre ausgezeichneten Dienste unsere Sympathie stets bewahren. Ebenso die Redner an den vielen Volksversammlungen, die nicht nur für die Annahme des Besoldungsgesetzes gesprochen haben, sondern die auch das Interesse für die Volksschule wieder wachzurufen verstanden. Wir betrachten letzteren Umstand, obschon das Interesse nicht in Geld umgewertet werden kann, als einen grossen Erfolg der Abstimmungskampagne. Eigentlich war schon dieses neu gestärkte Interesse an unserer Volksschule des Schweisses der Besten wert.

Noch bleibt uns aber ein Faktor zu erwähnen übrig, der unserer Meinung gemäss viel zu wenig betont wurde. Wir wollen zwar keine Lobhudelei und bringen unser Opfer auch nur in Fachschriften: Wir haben auch noch allen denen ein bescheidenes Kränzchen zu winden, die sich aus unsern Reihen aufgemacht haben, um für die Besoldungsvorlage eine Lanze zu brechen. Wir denken da in erster Linie an diejenigen Mitglieder des Presskomitees, die ihre Aufgabe erfüllt haben — es gab genug solche, die vergassen, was ihnen der Verein aufgetragen — im fernern an die Herren Inspektoren, den Kant. Vorstand, besonders auch an unsere Lehrergrössen, von denen die Herren Mühlethaler und Bürki in Wort und Schrift Vorzügliches geleistet haben. Die Seele des Ganzen aber ist neben diesen beiden letztern — das muss jeder sagen, der ein bisschen hinter die Kulissen gesehen hat — unzweifelhaft Herr Dr. Trösch gewesen. Er war es, der in der letzten Zeit die ganze Agitation vorzüglich geleitet hat. Wir halten es für unsere Pflicht, dass wir ihm für das Übermass von Arbeit, die er während der Abstimmungskampagne uns geleistet, besten Dank und vollste Anerkennung zollen. Es wird zwar hie und da einer bemerken, das sei seine Pflicht gewesen. Gewiss war es seine Aufgabe, für die Annahme des Gesetzes zu arbeiten; das war eigentlich auch unsere Pflicht. Aber man versteht eben den Begriff Pflicht gar verschieden. Herr Dr. Trösch ist mit ihm nicht leichtfertig umgegangen. Er hat mehr, viel mehr als seine Pflicht getan. Es wurde am Abend des Abstimmungstages im Kasino zu Bern gesagt, das Vereinssekretariat habe sich bewährt. Gewiss, besser hätte sich Herr Trösch nicht einführen können. Was würde der Kant. Vorstand gemacht haben, wenn man ihm die Arbeit zugemutet hätte, d. h. wenn ihm nicht ein Sekretär zur Seite gestanden wäre? Wir denken, er wäre ohne einen solchen nicht fertig geworden. Einen schönen Teil unseres glänzenden Erfolges dürfen wir daher unserer Organisation und unserem Vereinssekretär auf das Konto schreiben. Möge das Wirken des letzteren stets von so schönen Erfolgen gekrönt werden, wie diesmal. Das wird auch für ihn die beste Genugtuung und die schönste Anerkennung für treue Dienstleistungen sein.

Lehrerbesoldungsgesetz. Das endgültige Resultat der Volksabstimmung vom 31. Oktober ergibt 45,286 Ja gegen 15,421 Nein bei 139,446 Stimmberechtigten.

Besoldungsgesetz und Lehrerkasse. (Eing.). Goldiger Herbstsonnenschein ruhte milde über Bernas Fluren, als der grosse Tag erschienen war, der über die nächste Zukunft unserer lieben Schule die Entscheidung bringen sollte. Nicht frei von düsteren Zweifeln, erwarteten die Lehrer den Ausgang des „unheimlichen Kampfes“ gegen unsichtbare Mächte. Missernten im Unterland, schlechte Saison im Oberland und andere Faktoren liessen Schlimmes befürchten. Dazu waren Meldungen gekommen, dass vielerorts die Versammlungen schlecht besucht worden seien, trotzdem überall tüchtige Referenten und populäre Redner aufgetreten waren, um zugunsten des Gesetzes eine Lanze zu brechen. — 2 Uhr! Urnenschluss und Stimmzählung! Freudig verkündeten die Mitglieder des Wahlausschusses ein unsere Gemeinde ehrendes Resultat: „Wenn das Gesetz hier mit solcher Mehrheit angenommen wurde, so kann dessen Annahme im Kanton als gesichert gelten.“ Und der Telegraph bestätigte endlich, dass die frohe Hoffnung keine Täuschung war: Nach jahrelangem „Hangen und Bangen in schwebender Pein“ die glänzende Annahme durch unser Volk. Einen so freudigen Winterschulanfang hatten wir noch keinen erlebt!

Doch ein Reif droht die Erwartungen zu vernichten. Ein Tropfen Wermut, dick und trübe, fällt in den Freudenbecher, die qualvolle Frage: Soll nun wirklich von den langersehnten und an hundert Orten zu brauchenden 100 Fr. die Hälfte in die Lehrerkasse fliessen? Jetzt bei den teuren Zeiten und noch unzureichenden Löhnen wäre dies bitter. Manch einer würde es geradezu als Diebstahl an sich und seinen Kindern empfinden. Noch pocht Frau Sorge mit knöchernem Finger an die Schulmeistertüren. Nach- wie vorher wissen viele nicht, wie das Geld zu strecken sei, dass es langt. Und eine gute Weile geht es noch, bis uns die ganze Erhöhung zukommt. Es wäre hart, fast grausam, uns jetzt schon 50 Franken abzuziehen von einem Segen, den wir nur noch ahnen, aber nicht verspüren konnten. Das würde heissen: „Kaum gedacht, ward der Lust ein End' gemacht!“ Möge Gott — und Herr Prof. Graf — das drohende Unheil abwenden!

R.

Lehrerversicherungskasse. Die Direktion der Lehrerversicherungskasse bittet alle diejenigen Mitglieder, welche die 6 Monatsbeträge der auf 31. Dezember 1909 infolge Annahme des Besoldungsgesetzes fälligen Besoldungserhöhung nicht auf einmal, sondern ratenweise sich abziehen lassen wollen, dies gefälligst sofort per Postkarte ans Bureau der Lehrerversicherungskasse, Kramgasse 55, II, Bern, melden zu wollen. Für diese Besoldungserhöhung ist der Mitgliederbeitrag pro IV. Quartal 1909 zu entrichten.

Die Auszahlung der Staatsbesoldung erfolgt per Postscheckformular, welches vom Bureau der Lehrerversicherungskasse nach Angaben der Schulinspektoren und der Direktion des Unterrichtswesens ausgeführt wird. Ein Coupon dieses Formulars dient in Zukunft für das Mitglied als Quittung für die geleisteten Beiträge.

† **Adolf Zeller**, Lehrer in Blankenburg bei Zweisimmen, starb am 3. November nach längerer Krankheit im Alter von 45 Jahren. Er war zuerst 6 Jahre Lehrer in Reichenstein, seither in Blankenburg.

Oberseminar. Die vom literarischen Verein des Oberseminars veranstaltete Schillerfeier im „Des Alpes“ vom letzten Samstag abend brachte den zahlreich mitfeiernden Gästen einen genussreichen, schönen Abend. Laubes „Karlschüler“ war freilich auch ein glücklicher Fund für diese für den Dichter der „Räuber“ schwärmenden jungen Leute. Die Rollen der Karlsschüler selbst waren

ihnen geradezu auf den Leib geschnitten. Ein Berufsschauspieler hätte den jungen Schiller in Ton und Maske kaum besser zur Darstellung gebracht, als es hier geschah. Der Verfasser der Luralieder, der Dichter der „Räuber“, wie er lebte und lebte! Ungelenk und ungeschickt, wenn er auf Kommando mit militärisch abgemessenen Schritten vor den Herzog trat, gewann sein Auge, sein ganzes Wesen eine bezaubernde, hinreissende Gewalt, wenn der sprühenden Rede Strom von seinen Lippen floss. Ganz der Himmelsstürmer, der taumelnd die Bahn zum Höchsten und Schönsten emporeilt, der vielleicht im nächsten Augenblick aus all seinen Himmeln herunterstürzt, um an sich selbst, an seinem Dichterberuf zu verzweifeln.

Auch die andern Darsteller haben das ihrige zum Gelingen des schönen Abends beigetragen. Die Darstellung des Herzogs war ebenfalls eine runde, volle Leistung, die den Applaus reichlich verdiente, der ihr gespendet wurde. Den Kammerherrn von Silberkalb hätten wir etwas durchtriebener, skrupelloser gewünscht, den Fluchtgenossen Schillers hie und da etwas ruhiger, denn diese Gestalt ist als Kontrastfigur neben Schiller gestellt. — Die ganze Aufführung gestaltete sich zu einer würdigen Feier des grossen Dichters. Wir haben im Stadttheater selten ein so andächtiges Publikum gesehen. Es kargte denn auch nicht mit seinem Beifall und rief die Hauptdarsteller nach den letzten Akten mehrmals heraus.

Die Vorstellung hat jedenfalls gezeigt, dass die Schüler des Oberseminars etwas Tüchtiges zu leisten imstande sind. Das Hauptverdienst an dem fast vorbehaltlosen Gelingen des Abends kommt dem Lehrer des Deutschen am Oberseminar, Herrn Dr. Stickelberger zu, der auch die Proben leitete und die Regie besorgte. Besonders angenehm fiel auch das vorzügliche Deutsch auf, das die Darsteller sprachen. Vor allem aber lag über dem Haus eine Weihestimmung; eine Begeisterung zog über die die Welt bedeutenden Bretter, die der Bedeutung des Abends in eindrucksvoller Weise entgegenkam. ch.

Sektion Bern-Stadt. Wir erinnern daran, dass unsere Sektion am 18. ds. Monats, nachmittags 2 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums eine Versammlung abhält. Traktanden: 1. Schulreformen (Referent Herr Direktor Balsiger). 2. Vortrag über das Sprach-Tabellen-Werk von Herrn Lehrer Grossenbacher in Lüsslingen. Der Vorstand erwartet eine starke Beteiligung von seite der Mitglieder. s.

Musikalisches. Am 16. November 1909, nachmittags 2 Uhr, findet im Kasino Bern ein Extrakonzert (Hauptprobe) der Bernischen Musikgesellschaft statt. Wir machen Kolleginnen und Kollegen auf dasselbe hiedurch aufmerksam und erinnern daran, dass alle bern. Lehrkräfte, die in ihren Schulen oder privatim Gesangs- oder Musikunterricht erteilen, berechtigt sind, die Konzert-hauptproben der Bern. Musikgesellschaft zu ermässigtem Preise zu besuchen. Es langen immer noch Anfragen ein, die vermuten lassen, meine früheren Notizen seien nicht recht verstanden worden. Ausweiskarten können immer noch bezogen werden bei P. Wyss, Altenbergstr. 120, Bern.

Programm für das Extrakonzert: Symphonie pathétique von P. Tschaikowsky; Klavier-Konzert Nr. 1 in Es-dur v. F. Liszt; Totentanz für Klavier und Orchester von F. Liszt; Ouvertüre zu „Die verkaufte Braut“ von F. Smetana; oder: Lustspiel-Ouvertüre (unter Leitung des Komponisten) von F. B. Busoni. s.

Lehrergesangverein Bern. Zur Feier seiner Gründung und auch zur festlichen Begehung des schönen Abstimmungsergebnisses vom 31. Oktober hat der

L. G. V. B. auf Sonntag den 14. ds. einen Vereinsbummel nach Muri in Aussicht genommen. Der Verein hat nicht nur die Pflege des Gesanges auf seine Devise geschrieben, er will auch unter seinen Mitgliedern die Pflege der Freundschaft, der Kollegialität und Geselligkeit nicht vernachlässigen. Gerade die Vertreter unseres Berufes haben das nötig, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, in der Ausübung unseres Amtes und unserer oft recht undankbaren Arbeit zu versauern. Im allgemeinen kennt und schätzt sich die bern. Lehrerschaft gegenseitig viel zu wenig, daher auch die vielen Vorurteile. Wir begrüßen daher jeden Anlass, der Gelegenheit bietet, die Leute einander näher zu bringen, und möchten alle Mitglieder des L. G. V., die Aktiven wie die Passiven, ermuntern, mit ihren Angehörigen den Bummel nach Muri mitzumachen. Für einige frohe und gemütliche Stunden sorgt die Vergnügungskommission. Sammlung mittags 1 Uhr auf dem Helvetiaplatz, Kirchenfeld. Bei schönem Wetter Fusstour, bei zweifelhafter Witterung Fahrt mit der Strassenbahn nach Muri.

Die nächste Probe findet am Samstag, den 13. ds. statt. 3 Uhr Frauenchor; 4 Uhr Gem. Chor. Stärkere Beteiligung, namentlich von seite der Männerstimmen, tut not.

Es wird gut sein, wenn der Vorstand für eine bestimmte Zeit, beispielsweise bis Neujahr, die Proben festsetzt, damit sich die Mitglieder einrichten können. Wenn dann aber alle Sängerinnen und Sänger den Probeplan in Händen haben, so sollte stricke danach gefahren werden und keine willkürlichen Änderungen mehr möglich sein. s.

Der Lehrergesangsverein des Amtes Burgdorf und Umgebung hat am 7. November seine Winterarbeit begonnen. Mit Vergnügen können wir konstatieren, dass der Verein wieder namhaften Zuwachs erhalten hat. Das Stimmenmaterial darf als ein vorzügliches bezeichnet werden, und auch das Stimmenverhältnis bessert sich zusehends. Um nun auch verheirateten Mitgliedern den Besuch der Übungen besser möglich zu machen, hat der Verein beschlossen, die Gesangsproben (je alle 14 Tage) abwechselungsweise auf einen Samstag und einen Sonntag nachmittag festzusetzen, so dass je drei Samstage und Sonntage frei bleiben für Familie und eventuell Fortbildungsschule. — Den entfernter wohnenden Mitgliedern plant der Verein den Besuch der Übungen durch teilweise Übernahme der Reisekosten zu erleichtern, so dass nun der Boden geschaffen ist für eine gedeihliche Weiterentwicklung unseres Vereins. Wir hoffen, es werden sich nun noch einige sangesbegabte Kolleginnen und Kollegen unseres Amtes entschliessen können, auch beizutreten. Wir möchten aber hiermit noch weitere Kolleginnen und Kollegen aus den angrenzenden Teilen der Ämter Fraubrunnen, Trachselwald und Wangen, welche Freude am Gesang haben, freundlichst einladen, die günstige Gelegenheit zur musikalischen Weiterbildung und zur Pflege der Kollegialität zu benützen und dem Verein noch beizutreten, bevor wir in unserm Programm weiter vorgeschritten sind. Die nächste Übung findet statt: Samstag den 20. November 1909, nachmittags 1½ Uhr, im Gemeindesaal zu Burgdorf B. (Schulhaus am Kirchbühl).

Wyssachen feierte Sonntag den 7. November die Einweihung des neuen Schulhauses. Der neue Jugendhort erhebt sich 100 m weiter hinten im Tälchen, als das seit 60 Jahren hierzu benutzte Gebäude. Das Türmchen auf dem alten Schulhause wurde letzte Woche entfernt, und die beiden Glocken hängen nun im Türmchen des neuen Gebäudes. Ein hochherziger Mann der Gemeinde Wyssachen schenkte zur Schulhausweihe eine neue, dritte Glocke aus der Giesserei

Rüetschi in Aarau. Bei dieser Gelegenheit wurde ein neues Uhrwerk mit Minutenzeiger und Viertelschlag errichtet. Der ganze Bau fällt angenehm ins Auge. Auch der innere Ausbau entspricht den neuesten hygienischen Vorschriften. Jeder Schulfreund wird mit Vergnügen einen Gang durch die innern Räume, die hellen Gänge und die hellen, gut ventilierbaren Zimmer machen. F.

Wengen. Was die massenhaft verbreitete Schundliteratur für Früchte zeitigt, hat sich jüngst in Wengen bei Lauterbrunnen erwiesen, wo einige Schulknaben und ein kaum der Schule entwachsener Junge eine regelrechte Räuberbande organisierten. Die Beute der nächtlichen Streifzüge wurde in einer Höhle geborgen, die mit grosser Sachkenntnis — man spricht sogar von Dynamit — befestigt war. Die Polizei hat indes dem abenteuerlichen Treiben ein jähes Ende bereitet.

Zürich. Für die Ausrichtung von Teuerungszulagen an Lehrer und Geistliche verlangt der Regierungsrat vom Kantonsrat folgende Nachtragskredite: Fr. 87,400 für Primarlehrer, Fr. 17,200 für Sekundarlehrer, Fr. 23,600 für Geistliche.

Literarisches.

Rudolf von Tavel: „D’Frou Kätheli und ihri Buebe“. Des „Schtärn vo Buebebärg“ 2. Teil. Berndeutsche Erzählung mit Buchschmuck von G. v. Steiger. Zwei Bände, gebunden. Preis Fr. 7. 50. Verlag: A. Francke in Bern.

Ein neuer Tavel! Das ist eine Freudenbotschaft für alle, die dessen „Jägall, so geits“, den „Houpme Lombach“, „Götti und Gotteli“ und den „Schtärn vo Buebebärg“ gelesen haben. Das vorliegende Werk ist, wie schon der Titel sagt, eine Fortsetzung des zuletzt genannten, das mit dem Tode des Obersten Wendschatz schliesst, welcher im Jahr 1656 am unglücklichen Kampfe bei Villmergen teilgenommen. Mit ihm schien der „Schtärn vo Buebebärg“, d. h. eine weitsichtigere, weitherzigere und humanere Auffassung des Verhältnisses der regierenden Stadt zu den „Untertanen“ — weitherziger, als es damals praktiziert wurde — untergegangen zu sein. Aber es schien nur; denn die verwitwete Frau Kätheli hält an diesem heiligen Vermächtnis ihres Gatten fest und ist nur darauf bedacht, ihren Stiefsohn Töldi und den eigenen Sohn Christöphi in des verstorbenen Vaters Stapfen zu leiten und ihnen überhaupt eine Lebensbahn zu schaffen. Welche Kämpfe es bei dieser Geistesrichtung absetzen muss, lässt sich denken. Wie diese herrliche Frau sie durchführt, ist ein Meisterstück. Kätheli ist ein Frauencharakter, eine Mutter, wie sie sich in der Literatur nicht häufig finden, und sicherlich wird ihr Beispiel sich tief in das Herz der Leser einprägen. Aus den ländlichen Verhältnissen von Hünigen (bei Stalden-Konolfingen) leitet uns die Handlung ins Patrizierhaus der Hauptstadt, in französischen Soldatendienst, auf die Kriegszüge nach den Niederlanden und auf Schlachtfelder, auf die französische Expedition nach Spanien, dann wieder zurück nach Hünigen und Bern, wo die verfolgten Hugenotten freundliche Aufnahme finden, und zuletzt auf die Feste Lenzburg und in die Schlacht bei Villmergen im Jahre 1712. Sowohl der Liebhaber der Idylle, wie der der sinnenden Betrachtung und derjenige heroischer Handlungen kommt hier auf seine Rechnung, und dass auch der Humor, der uns hellauf lachen macht, nicht fehlt, braucht man bei Tavel nicht besonders zu versichern. Mit einem Wort: ein echter Tavel, der die frühern noch übertrifft.

Auch andere Personen, denen ich das Werk zu lesen gegeben, urteilen, es sei die reifste Frucht der Dichtkunst von Tavels. Es ist zeitig genug erschienen, um als Festgeschenk wahre Herzensfreude bereiten zu können. P. A. Sch.

Pädagogische Orgelwerke. Es ist unlängst an dieser Stelle anlässlich einer Besprechung der vorzüglichen Orgelschule von G. Merkel aufmerksam gemacht worden auf die Wichtigkeit des Durcharbeitens eines streng methodischen Gauges beim Orgelunterricht, und dass ein solcher auf treffliche Weise eingeleitet werden könne mit Hilfe der oben erwähnten Schule. Wir sind nun im Falle, aus dem rühmlichst bekannten Orgelmusikverlage J. Rieter-Biedermann in Leipzig als Ergänzung eines methodischen Lehrganges noch weitere pädagogisch hochbedeutende Unterrichtswerke bekannt zu geben.

Ist der strebsame Schüler durch fleissiges Üben in der Orgelschule von G. Merkel (8. vermehrte und verbesserte Auflage von Paul Claussnitzer) bis zur III. Abteilung vorgedrungen, so wird ihm neben der III. und IV. Abteilung als Fortsetzung ausserordentliche Dienste leisten des gleichen Verfassers op. 182, dreissig Etüden für die Orgel, welche ebenfalls ein unschätzbare Material zur Ausbildung der Manual- und Pedaltechnik sind. Diese Etüden sind musikalisch so anziehend, dass sie fast im Gottesdienste verwendet werden könnten, weil man kaum die speziellen Absichten des Autors herausmerken würde. Sie seien hiermit auch aufs wärmste empfohlen.

Vom rein technischen Standpunkt aus kann ein Schüler, der schon über eine bedeutende Klaviertechnik verfügt, sich auf anderem Wege ins Orgelspiel einführen lassen, und zwar durch die im gleichen Verlage erschienenen Spezialwerke von S. de Lange op. 78, Heft I. und II, Tägliche Übungen im Pedalspiel für Orgel, und Riemann-Armbrust, Technische Studien für die Orgel. Beide Werke eignen sich für diesen Lehrgang ausgezeichnet und sind hervorragende Unterrichtswerke. Letzteres findet noch ganz besonderes Interesse durch seine agogischen Studien als Grundlage ausdrucksvollen Spiels auf der Orgel; solche finden wir hier wohl zum erstenmal.

Nachdem sich der Klavierspieler mit dem Anschlag, der Registration und der Pedalapplikatur vertraut gemacht hat, wird er mit tausend Freuden zu der Bach-Ausgabe von Prof. S. de Langé greifen. Bach wird in musikalisch-erzieherischer Hinsicht nicht nur wie ein Gesundbrunnen stärkend und reinigend auf den Geschmack des Spielers wirken, sondern ihn auch auf höchste technische Stufe führen. Professor de Lange hat diese Ausgabe seinem Orgelunterricht am Konservatorium in Stuttgart zugrunde gelegt. Bis jetzt sind 14 Hefte à 60 Pf. erschienen; die Sammlung wird fortgesetzt. Die Werke sind progressiv geordnet, mit Finger- und Fussatz, sowie etwa zur Hälfte mit Phrasierungsbogen, Register- und Tempobezeichnungen versehen. Wir zweifeln nicht, dass diese Bachausgabe, welche, wie alle oben erwähnten Werke, in unserem Kommissionsverlag Fr. Krompholz in Bern erhältlich ist, bald auch viele Freunde in der Schweiz finden wird. Es wäre nur recht zu wünschen, dass unsere Kirchenbehörden die Schätze unseres grössten protestantischen Kirchenmusikers durch finanzielle Unterstützung in den Gottesdienst wieder einführen helfen würden.

Oberdiessbach.

E. Vogel-Moser.

Briefkasten der Redaktion.

F. M. in St. Die angeregte Zusammenstellung der Abstimmungsergebnisse wäre wohl recht interessant; aber wo den Platz hernehmen? **E. G. in B.** Besten Dank für Deine Sendung; aber ich bin fortwährend in grösster Verlegenheit mit dem Raum. Freundlichen Gruss an alle beide!

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 13. Nov 1909, abends 8 Uhr, im Gymnasium.

Stoff: Gesundheitsturnen, Gerätübung, Spiel.

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung Sonntag den 14. November 1909, nachm. 1 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen.

Vollzähligen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Lehrerinnen des Mittel- und Oberlandes, Samstag den 20. November 1909, nachm. 3 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen.

Verhandlungen: Das „Heim“. Nachher Kaffee (Fr. 1.30) und Gemütlichkeit.

Zu zahlreicher Beteiligung laden ein die veranstaltenden **Vorstände der Sektionen Bern und Umgebung und Oberland des Schweiz. Lehrerinnenvereins.**

Pro Forma

Schulformmasse in 5 Farben, grau, blau, rot, rosa und grün eignet sich infolge ihrer Beschaffenheit vorzüglich für den Modellierunterricht in Schulen und auch Kindergärten. Pro Forma Masse bleibt immer geschmeidig, schmiert nicht und gibt keine fettigen Hände. Warum Formmasse Plasticine noch nicht an allen Schulen, wo der Zeichenunterricht nach moderner Auffassung betrieben wird, in grössern Quantitäten in Gebrauch ist, liegt am teuren Preis der besten englischen Masse und den geringen und unangenehmen Qualitäten bisheriger billigerer Imitationen. **Es ist uns nun gelungen, nach langen Versuchen eine neue, billige, aber ganz vorzügliche und der englischen Masse kaum nachstehende Masse „Pro Forma“ zu beschaffen.** Gesetzlich geschützt. Als Geschenk für Schulen und Kinderbescheerungen sehr zu empfehlen.

Preis per $\frac{1}{2}$ kg Fr. 1.20, 1 kg Fr. 2.30, 10 kg Fr. 20.50, auch in in verschiedenen Farben. — Bei grössern Quantitäten Spezialpreise.

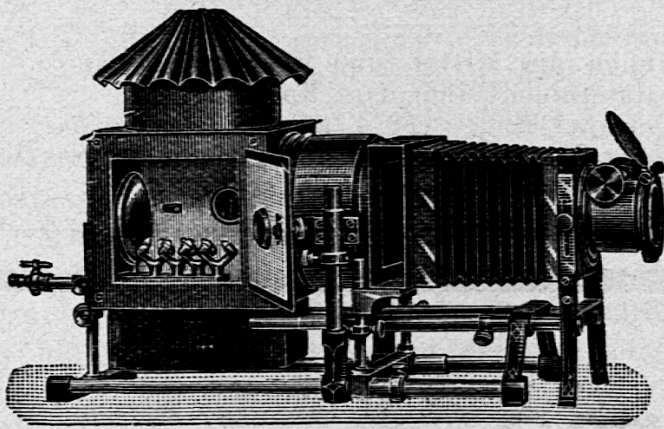
Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, **Bern.**

Stellvertreterin gesucht

an die Unterklasse der zweiteiligen Schule **Burgwil** bei Burgistein auf Ende November für unbestimmte Zeit (3—4 Wochen).

Offerten nimmt entgegen **E. Leibundgut-Egli,** Lehrerin, **Burgistein.**

Vollständige und tadellos funktionierende



Projektions- Einrichtungen

sind von uns in den letzten
fünf Jahren nachfolgenden
Schulen, Instituten und
Vereinen geliefert worden:

Oberseminar Bern
Seminar Hofwil
Technikum Biel
Städtisches Gymnasium Bern
Freies Gymnasium Bern
Geograph. Institut der Hochschule Bern
Philosoph. " " " "
Physik. " " " "
Geolog. " " " "
Zoolog. " " " "
Bakteriol. " " " "
Bakteriol. " " " Freiburg
Hochschul-Aula in Bern
Kant. Frauenklinik in Bern
Landwirtschaftliche Schule Rütli
Molkereischule Zollikofen
Kantonsschule Frauenfeld
Direktion des Schweiz. Roten Kreuz
Katholische Studenten-Liga Freiburg
(Schweiz)
Internationales Friedensbureau Bern
Sektion Bern S. A. C., Bern
Sektion Tödi S. A. C., Glarus

Realschule Altstätten
Sekundarschule Worb
" Uetligen
" Belp
" Huttwil
" Langnau i. L.
" Herzogenbuchse
" Büren a. A.
Schulgemeinde Murten
Sekundarschule Laupen
" Neuenegg
Landwirtsch. Winterschule Pruntrut
Heilanstalt Heiligenschwendi
" Bellelay
Blauer Kreuz-Verein Bern
Pfarramt Vechigen
Schweiz. Samariterverein Bern
Photographische Gesellschaft Bern
Kursaal Schänzli Bern
Akademischer Alpenklub Bern
Neues Sekundarschulhaus Bern:
(3 vollständige Apparate)
sowie an zahlreiche Private.

Auskünfte, Kataloge und Voranschläge

bereitwilligst durch die

Optisch-mechanische Werkstätte

F. Büchi & Sohn, Bern.

Stellvertretung.

In Utzenstorf (Kt. Bern) ist sofort wegen plötzlich eingetretener Vakanz die Mittelklasse II zu besetzen.


Anmeldungen nimmt bis 25. November entgegen der Präsident der Primarschulkommission: Herr **Johann Ursenbacher**, Gemeindeschreiber in **Utzenstorf**.

Lehrerin gesucht.

Auf einen Berg im Berner Jura wird eine **intelligente Tochter** gesucht, die 7—8 Kindern deutschen Schulunterricht erteilen könnte. Lehrpatent nicht erforderlich.

Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Friedr. Baumann, im Graben, Sonceboz**.
(Zag Q 31)

Theaterstücke,

Couplets, in grosser Auswahl. 
Kataloge gratis. — Auswahlsendungen bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern**.

Anschauungsbilder

für alle Gebiete des Unterrichts.

Generalvertretung für die Schweiz des **Leipziger Schulbilder-Verlages**
F. E. Wachsmuth, F. Schreiber (Engleder) in Esslingen.

Engros-Depot für Schulen und Buchhandlungen der Verlage **Hölzel** in Wien,
C. C. Meinhold & Söhne, Dresden, usw.

Billigste Bezugsquelle. — Spezialkonditionen. — Auswahlsendungen.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

Kaiser & Co., Bern.

Aquarellfarben

in Stücken, Näpfchen und
Tuben aus den Fabriken
von Günther Wagner, Han-
nover, B. Schmincke & Co.,
Düsseldorf.
Komplettes Assortiment zu
Fabrikpreisen.

Postversand nach auswärts prompt

Otto Ed. Kunz

Drogerie zum Edelweiss
Telephon **Thun** Telephon

Artikel für Kunstmalerei.
Auswahlsendungen auf Wunsch.

Ölfarben

für Kunstmalerei. Grosse
Auswahl in sämtlichen
Pinselfarben für Kunst-
malerei. Gefüllte u. leere
Malkasten für Kinder,
Schulen und Erwachsene.

Kaiser & Co., Bern

Lehrmittelanstalt

Unsere Spezialitäten in Veranschaulichungsmitteln

Zählrahmen

einfach oder doppelt, mit ein- und zweifarbigen Kugeln in verschiedenen Grössen.

Knuppsche Zählrahmen und Tausender Rahmen.

Wandtafeln

in garantiert bester Qualität mit oder ohne Gestelle.

Bilder- und Kartenständer, Bilderhalter in verschiedenen kuranten Ausführungen. **Sammlungen geometrischer Körper**, Hebelapparate, **Physikalien**, elektrische Apparate, **Chemikalien**, **Naturwissenschaftliche Präparate** und ausgestopfte Tiere und Sammlungen.

Anschaubilder für alle Gebiete des Unterrichts.

Generalvertretung für die Schweiz der ersten Verlage.

Die illustrierten Lehrmittel- und Physikalienkataloge von 1908/09 bleiben mit kleinen Änderungen gültig. Falls Sie diese nicht mehr besitzen, bitten wir sie gratis zu verlangen.

Berner Antiquariat und Buchhandlung

J. Bänziger (vormals Moser-Bänziger)

Amthausgässchen — **BERN** — Amthausgässchen

 Reichhaltiges Lager in **Jugendschriften, Belletristik, Klassikern** und **wissenschaftlicher Literatur**. — **Günstige Bedingungen für Bibliotheken.**

Kataloge gratis und franko.

Schulzeichnenpapiere

Zeichnen-Blocks

eigener Fabrikation, Schulformate ganz oder geschnitten, tadellose Qualitäten, billige Preise, grösster Absatz, von der Stadt Bern und zahlreichen grossen Gemeinden seit Jahren zur Alleinlieferung akzeptiert.

Neue, sehr vorteilhafte Sorten. Muster zu Diensten.

Kaiser & Co., Bern.

Schulanfang.

Für Schulhefte, Stahlfedern, Bleistifte, Federhalter, Tinte, Tintenfässer, Zeichnen- und Radiergummi, Farben, Pinsel, Zeichnenpapier, Zählrahmen, Wandtafeln, Naturwissenschaftl. Lehrmittel

werden Schulen ohne warten aufs schnellste, beste und billigste bedient im Spezialgeschäft

Kaiser & Co., Bern

Lehrmittelanstalt und Heftfabrik.

... *Illustrierte Kataloge von 1908/10 gratis.* ...

**Frisch gerösteter
Kaffee**

Infolge direkten Imports im Grossen, langjähriger Erfahrung und enormen Umsatzes ist unser Kaffee
billig und ganz vorzüglich.

Feinste Sorten von Fr. 0.80 bis 2.50 per $\frac{1}{2}$ kg. Preisliste gratis. 5% in Sparmarken. Versand nach auswärts

**Kaffee-Spezial-Geschäft
"Merkur"**

Schulmaterialien Schulhefte

liefert prompt und in vorzüglicher Qualität

Papeterie G. Bosshart, Langnau i. E.

Bitte Offerten zu verlangen. — Muster gratis.

Für Schülerspeisungen

sind

Witschi-Produkte

nachweislich unübertroffen

infolge ihres Nährgehaltes,
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Den Herren Dirigenten

Töchterchor, ital. Konzert für gem. Chor. Diese, sowie andere wirkungsvolle und mit Erfolg aufgeführte kom. Duette, Terzette, Quartette, Ensemble Szenen und Couplets sendet gerne zur gefl. Einsicht

der Männer-, Töchter- und gem. Chöre empfehle höfl. meine kom. Nummern: Fidele Studenten für

Hans Willi, Lehrer, Cham (Kt. Zug.)

Schweiz. Zeichnen-Tabellenwerk

an Primar-Sekundar- und gewerblichen Fortbildungsschulen. — Für die bernischen Schulen obligatorisch.

In 2 Serien, I und II, à je 24 Tafeln, Preis per Serie Fr. 8.50, zus. Fr. 16. Das bedeutendste Werk für den Zeichnenunterricht.

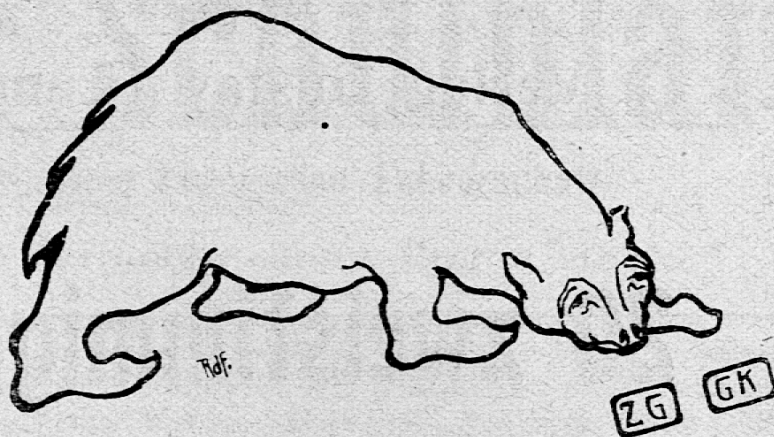
In den meisten Kantonen und im Auslande zur Anschaffung empfohlen. Lehrmittelkatalog auf Wunsch.

Kaiser & Co., Bern.

Zwei Wunder:

Zähringer Gummi
ausgezeichneter Schul-
gummi in Schachteln à
1 Pfund zu 40 oder 60
Stücken . . Fr. 4.—

„G. K.“ Gummi
100 grosse Stücke von
ausgezeichneter Qualität
Fr. 7.—.



KOLLBRUNNER, Schulmaterialien, BERN.

Wandtafeln in Schiefer oder in Holz

mit Gestellen oder beliebigen Wandbefestigungen

in garantierten Qualitäten. Eigene Fabrikation

Grösste Dauerhaftigkeit.

Unsere Preise für beste Qualitäten sind billiger als anderswo.
Schlechtere Schiefer und Holzimitationen sind daher ganz unnötig.

Unsere Verstellvorrichtungen der Tafeln sind gesetzlich geschützt.

Spezialität: Lieferung für Schulhausbauten. Stets zirka 500 Wand-
tafeln auf Lager. — Lieferung in beliebigen Grössen. — An Wieder-
verkäufer beste Konditionen. — Verlangen Sie bei Bedarf Spezialofferte.

Kaiser & Co., Bern

Schweiz. Lehrmittelanstalt.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen
zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente
zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und
führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch**
auswärts, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Verlag Gustav Grunau, Bern.

Soeben erschienen:

20 zweistimmige Lieder

für Primar- und Sekundarschulen

von

K. O. Abrecht, alt Schulinspektor.

Ferner: vom nämlichen Verfasser:

14 dreistimmige Lieder

für Primar- und Sekundarschulen.

Preis jeder Liedersammlung **40 Rappen**, bei **Partien-**bezug auf **12 Exemplare ein 13. frei**; *bei Abnahme von 25 Exemplaren Preis 35 Rp. und ein Freixemplar.*

Wir machen die tit. Lehrerschaft auf diese **vortrefflichen Liederbüchlein** aufmerksam. **Die Lieder** sind schon in verschiedenen Schulen erprobt worden und **erfreuten sich überall des grössten Beifalles**, wie aus einer grossen Zahl Zuschriften an den Autor hervorgeht. Diese Lieder haben bereits in einer der letzten Nummern des „**Berner Schulblattes**“ eine **vorzügliche Vorbesprechung** gefunden.

Lehrer, welche das Büchlein in ihren Klassen einzuführen gedenken, **erhalten je ein Exemplar jeder Sammlung gratis** vom Verlag (Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern) zugesandt.